

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 20 (1913)

**Heft:** 33

**Artikel:** Merkwürdige Bibelgeschichten [Fortsetzung]

**Autor:** Hüppi, E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536278>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die eifrige Sektionsarbeit des Thurgaus kann Einsenderin leider nicht näher bezeichnen.

Dem Austritt ca. eines halben Dutzends der Mitglieder stehen 40 Eintritte gegenüber. Der Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz umfaßt nun ca. 500 Aktivmitglieder. Den verehrten Ehrenmitgliedern werden Hh. P. Wolfgang, Einsiedeln, Hh. P. Mezler, Feldkirch und Fr. Gluz, Olten angereiht.

Als Sektionsarbeit für das folgende Jahr wird vorsichtige Beobachtung der neupädagogischen Richtung „des Pfadfindens“ (aus England nach Frankreich und in die Schweiz) empfohlen.

Fr. Rassabericht durch Fr. Ott, Bichelsee, erzeigt die Jahresrechnung eine Vermögensvermehrung von Fr. 805. 57.

Fr. Präsidentin dankt die verschiedenen Vereinsarbeiten (der eigenen größten kaum gedenkend), und ermuntert, Gutes zu wirken, wo und wann wir können.

Fast einstimmig wird durch die heutige Versammlung die Schaffung einer eigenen, vier Mal des Jahres erscheinenden Beilage zum Vereinsorgan, die „Päd. Blätter“, beschlossen. Es wird dem Vorstande überlassen, die Redaktionarbeit in geeignete Hände zu legen.

Fr. Bericht durch Fr. Wolfisberg, Bremgarten, steht die Invaliditäts- und Alterskasse“ (1907 gegründet) auf gutem Fuß, ist ja kein einziges Mitglied pensionsbedürftig.

Ein klarer, kerniger Vortrag durch Hrn. Bruggmann über unsere Krankenkasse jetzt und in Zukunft und der günstige Rassabericht durch Fr. B. Lenherr mögen recht viele Neueintritte zur Folge haben!

Dem lieben Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz und seinen Institutionen ein herzliches „Walt Gott“ auch im Jahre 1913/14!

## Merkwürdige Bibelgeschichten.

Von E. Hüppi, Präsr., Valens.

2. Die Sündflut. Die Naivität, mit welcher dieses Kapitel von manchen „Alten“ behandelt worden ist, war nicht immer Tugend, sondern Mangel an gesundem Unterscheidungsinn, an geographischen und meteorologischen Kenntnissen.

Die Tragik in manchen derartigen Berichten und Kommentaren läutete nicht selten komisch aus. Daß das Wasser überhaupt 15 Ellen über die höchsten Bergriesen der Erde hinausstürmte und die Menschen alle mit Mann und Maus elendiglich untergegangen, — die Bewohner

der Arche ausgenommen, — stand fest. Ein ganz Kluger, dessen Opusculum uns eben vorliegt, läßt die Hünne tragisch mit den Wasserellen sich messen, vor sie untergehen. Dabei kommt er sichtlich in Verlegenheit, was mit dem guten alten Methusalem anzufangen wäre, da der selbe nach der griechischen Version die Sündflut um 14 Jahre überleben sollte.

Gegen rationalistische Einwände hatten schon die Kirchenväter anzukämpfen und widmet Augustinus der Sache ein ganzes Kapitel seiner Civitas Dei. Es gibt ihm zu denken die phantastische Höhe eines Olymp, das Maß einer Elle zu Noes Tagen, die Wasservögel und die Maden und Käferien, die Mäuse und Flöhe wie die Säugetiere.

Das und anderes gab zu denken und zu disputieren und gerieten sie im Eifer auf die seltsamsten und manigfachsten Schlüsse und Nutzanwendungen und Vergleiche. Die Sündflut muß gelten als Vorbild der Taufe so gut wie der Hölle und des endlichen Weltenbrandes. Am beliebtesten ist die Arche seit Augustinus als Sinnbild der Kirche und werden die allegorischen Vergleichungen nicht selten bis auf das Spitzmaß getrieben.

Wie denkt man heute über die Sündflut? — Es sind über diese Frage vor 10 Jahren und seither wieder Bücher geschrieben worden.

Die Lösung wird durch zwei Hauptfragen ermittelt.

Erstens: ergoß sich die Flut wirklich über die ganze Erde? Die meisten neuen Schriftsteller verneinen das kategorisch, und es ist uns kein Exeget von Ruf bekannt, der anders lehren würde.

Die Gründe leuchten ein.

Wo wäre eine Flut denkbar von 9000 m Tiefe, um die Erde unzertedecken? Der Schöpfer hätte das nasse Wunder eigens schaffen und wieder vernichten müssen, und nicht ein einziger Salz- oder Süßwasserfisch wäre dabei noch am Leben geblieben.

Es ist ja schwer anzunehmen, aber doch zuzugeben, daß die 10'000 Arten Tiere in die Arche untergebracht worden seien, aber das Futter und die Futterknechte und die Portionen für die Fleischfresser? und die Tropen- und die Polartiere, die Bestien und die Haustiere sollen es zusammen und friedlich so lang ausgehalten haben? Und die Eiskeller für die nordischen Bären und die Warmzellen, Bäder für Schlangen und Affen?

Zu so viel wundersamen Lösungen zwingt die Schrift ganz sicher nicht. Dimmler ist der Ansicht, daß der Bericht am einfachsten als Augenschein Noes selber aufzufassen sei. Noe berichte, aber nicht als

Geographieprofessor, sondern als einer, der alle Schrecken der Katastrophe mitgemacht habe.

Für ihn ist selbstverständlich „die ganze Erde“, „alles unter dem Himmel“ mit Wasser bedeckt, und „alles, außer der Arche“, untergegangen. Soweit er sieht und fährt, alles unter Wasser.

Sagen wir nicht ähnliche Sprüche und reden von „der ganzen Welt“, wiewohl dabei nur unsere Gemeinde gemeint sein will?

Dimmmer schließt mit Recht: „Kann nun der Bericht von einer teilweisen Überflutung der Erde verstanden werden, so muß er auch so aufgefaßt werden.“

Halten wir auch hier am Grundsatz fest: Wo nicht nötig, sind keine Wunder anzunehmen. Eine Weltflut sieht aber Wunder ohne Zahl voraus, also hat die Flut nur einen Teil, gar wohl nur einen sehr kleinen Teil der Erde bedeckt.

Und nun das Zweite: Sind alle Menschen umgekommen? Katholische Eregeten verneinen auch dies andere. Es können neben der Patriarchensfamilie auch anderswo Menschen in Sicherheit gelebt haben, ohne Anteil an der Flutschuld zu haben. Da Messina unterging, sagten weder du noch ich daheim: Ich bin gerettet worden. Gerettet wird doch nur, wer in Gefahr ist.

Und nun wieder das Dritte: Was ist den Kindern zu sagen? Es war viel Poesie in dem Flutbericht für Predigt und Katechese. Lies einmal die Bußpredigt des Ephräm (§. 11) und wie poetisch manche Kirchenbilder, wo die Elefanten Indiens um die Arche herumbummeln, mit den Rüsseln lustig trompeten und schelmisch auf „die kleine Ware“ hinter ihnen blinzeln, die sie mit einem Bein lustig vertrampeln könnten, wenn es ihnen drum wäre, wie gutmütig der alte Leu und sein gehorsames Weib in den Zwinger trotteln; wie der Giraff und seine Kollegin von Känguruhs im strammen Stechschritt Quartier beziehen und mit einem letzten Blick der Welt Adieu sagen. Und von all’ der Poesie soll man inskunstig lassen und sich damit zufrieden geben, daß Vater Noe mit ein paar Stieren, Kühen und Schafen, Hühnern und anderem nützlichem Hausgetier eingezogen sei!

Und wenn ich so die Wahrheit sagte, was werden die letzten Jahrgänge für Augen an mich herauf machen, die noch Poetischeres von mir hörten. Und die stillen Konsequenzen, die gezogenen und ungezogenen der jungen Skeptiker?

Oder soll ich schweigen — und später andere, Unberufene reden und aufklären lassen? oder soll ich es riskieren, ob meine Kinder darüber später überhaupt was anderes hören oder stupid zu allem schweigen und doch grübeln?

Ich sage ihnen die Wahrheit, sie tut wohl, und ich bin sie dem  
Worte Gottes schuldig.

Aber ich sage die Wahrheit klug und will nicht spotten über „alte  
Anschauungen“ von der Flut. Was brauche ich von diesen überhaupt  
zu reden. „Wahrheit ohne Polemik“ fordert Dömler.

Man lasse, sagt er, die Kinder mit Noe die Sündflut mit an-  
schauen und miterleben. So ergibt sich das Richtige von selbst.

Ist es zu wenig oder zu viel, zu korrekt oder pietätlos, wenn ich  
ihnen ausführe nach Dömler: Gott sprach zu Noe: „Siehe, ich will  
eine Wasserflut über die Erde kommen lassen.“ Gott meinte damit nicht  
die ganze Erde, so daß die Flut nicht über Afrika und Amerika zu-  
tschen brauchte. Gott meinte nur die Erde, so weit sie Noe kannte und  
bewohnte. Und Noe wohnte in Asien, wahrscheinlich nahe am Meere.  
Und was Gott den verdorbenen Menschen jener Tage und jener Gegend  
androhte, das erfüllte er auch und setzte dort alles unter Wasser, soweit  
Noe . . .

Wenn ihr, lb. Kinder, den Himmel mit Wolken bedeckt sehet, so  
sagt ihr auch, der ganze Himmel ist trüb, d. h. soweit ihr sehet. Kann  
deswegen nicht schon in St. Moritz oben oder im Tessin unten heiter-  
blauer Himmel sein? Des Nachts um Zehne seid ihr im Bett, und alles  
um euch ist dunkel, so weit man sehen möchte. Deswegen ist's um sel-  
bige Zeit in Amerika heiter-heller Tag und alle Welt an der Arbeit,  
dieweil ihr ruhet.

Sehet, wir sagen oft die Wörter: „überall, in aller Welt“ und  
meinen damit nicht mehr, als was wir selber wissen und gesehen haben.

Gerade so der lb. Gott zu Noe: Wasser soll die ganze Erde decken,  
soweit du sie kennst und sehen magst.

„Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.“ — Alle die bösen  
Menschen, unter denen du wohnest und die dich jahrelang ausgelacht ob  
deiner Frömmigkeit und rechten Gesinnung. Und auch all' ihre Tiere  
der ganzen Gegend sollen mit ihnen verderben. „Von jeder Art nimm  
ein Paar mit . . . von allen, die du kennst und die du brauchst, von  
allen ein Paar.“ Das war gut so. Oder wie traurig wäre es für  
Noe und seine Familie gewesen, wenn sie nach dem furchtbaren Straf-  
gericht bei so vielen Leichen und Überresten im ganzen Land kein leben-  
diges Wesen, keinen Vogel und kein Schaf mehr gesehen hätten. Darum  
wollte Gott, daß er von jeder Art bekannter Tiere, die in jener Gegend  
lebten, ein Paar mitnehme. Von anderen Tieren, von den Krokodilen  
in Ägypten und den Schlangen Indiens und den nubischen Leuen redet  
Gott nicht zu Noe.

„Fünfzehn Ellen über die höchsten Berge“. Lb. Kinder, Da meint Gott nicht den Galanda und die Grauen Hörner noch den Falknis oder den Gonzen. Wo Noe wohnte, heißen die Berge anders und sind auch anders. Vielleicht sind sie auch gar nicht gar hoch gewesen, vielleicht nicht höher als bei uns der „Bühl“. 15 Ellen, also über alle Bäume hinaus starten die Wellen, und das mögen doch die Bäume gemessen haben, das weiß der Zimmermann Noe schon.

Ob alle Menschen ertrunken seien? Das weiß niemand. Doch alle, die mit Noe's in jener Gegend lebten. Die hl. Schrift zählt nirgends alle Völker auf und ist auch keine Weltgeschichte, sondern eine Heilsgeschichte. Vielleicht, daß anderswo auch Menschen lebten, die nicht von Noe, aber doch von Adam stammten. Das sollen die Gelehrten erforschen und berichten, wenn sie etwas Gescheidtes gefunden haben.

**Der Ararat.** Der Name wird in den neueren Lehrbüchern übergangen und begnügt man sich mit einem „Gebirge in Armenien“. Der letztere Ausdruck ist gerade nicht klug, da unsere Alpenkinder andere Vorstellungen von „Gebirgen“ haben, als hier gemeint sind. Warum nicht einfach: „auf einem „Berge“.“ Wo der Ararat stand, wissen wir ja nicht, und es mag sein, daß das Nomadenvolk von damals schon wie die Auswanderer von heute, Berge und „Dörfer“ nach ihrer alten Heimat benannten (New-York, New-Orleans, Neu-Subjaco, Neu-Berlin &c.) So mögen die Wanderer einen Berg in Armenien nach ihrem heimatlichen Ararat benannt haben. Auch hier redet davon nur die Vulgata.

**Und der „Regenbogen“.** — Bis weit in die Theologie hinein trugen wir die Idee mit uns, die wir als Hosenreiter auf der Schulbank gehört, daß das der erste Regenbogen gewesen sei. Wo steht denn das fest? — Gereignet unter Sonnenzwielicht hat es sicher früher schon und darum auch Bogen gegeben. Doch ward er heute zum Bundeszeichen zwischen Gott und seinen anhänglichen dankenden Kindern, daß Er nie mehr die Menschheit mit solcher Katastrophe heimsuchen werde.

So fahren wir gut in Predigt und Katechese und sondern bei Seiten die Spreu von dem Weizen, indem wir uns an das halten, was Gott uns selbst geoffenbart hat. — — (Schluß folgt.)

#### Hanslis Trost.

Der Hansli und sis Brüederli  
Sind nüd manierli g'si,  
Der Vater hed si tüchtig gwächst.  
De Größer und de Chly.

Sie rybid a de Hösslene  
(Das Wicke tuet halt bränne)  
Und tüend wie g'jagti Chäzli drui  
Im Höfli ume ränne.

Zum Trost rüest dert de Hans im Schmerz  
Und lohd si Träne tropfe:  
„Wart nur — wenn ich emol Chinde ha,  
Die wott i au verschlopfe.“